Erinnerungen an eine Kindheit in Gefangenschaft

Vor 80 Jahren endete der Krieg und damit die Gefangenschaft britischer Kinder im Internierungslager in Bad Wurzach. Nun kehrten sie zurück.

Von Karl-Heinz Meier-Braun

David Drage wurde als Baby im Schloss in Bad Wurzach mit seinen Eltern interniert. Jetzt besucht der 83 -Jährige mit vier Briten, die auch dort gefangen gehalten wurden, das ehemalige Lager. Auf seinem Handy hat er ein Foto gespeichert, das ihn als Kind im Schloss zeigt. Foto: Meier-Braun

Drei Jahre alt war David Drage, als er und seine Eltern von den Franzosen 1945 befreit wurden. Als er noch ein Baby war, wurde die Familie von den deutschen Besatzern der britischen Kanalinsel Jersey mit insgesamt 600 Personen nach Bad Wurzach (Landkreis Ravensburg) ins Schloss, das als Lager diente, deportiert. Auf Adolf Hitlers Befehl erging es so fast 2000 unschuldigen Inselbewohnern. Sie wurden als Geiseln in Oberschwaben interniert, für den geplanten Austausch mit Auslandsdeutschen im Iran. Davids Vater sei es gelungen, einen Kinderwagen für das damals neun Monate alte Baby nach Deutschland zu schmuggeln, erzählt der heute 83-Jährige.

David wäre beinahe im Lager gestorben

David Drage ist einer von fünf Briten, die als Kinder im Lager landeten und jetzt Bad Wurzach besuchten. Der Brite wäre beinahe im Lager an einer doppelten Lungenentzündung gestorben. Mutter und Vater seien hilflos an seinem Bett gestanden und hätten ihn schon aufgegeben. Wegen der schlechten Erinnerungen, die sie Zeit ihres Lebens mit sich tragen mussten, sind die Eltern auch nie zurückgekehrt, erzählt David. Es sei ein Wunder gewesen, dass er überlebt habe. Von ihm und den anderen vier ehemaligen gefangen gehaltenen Kindern hört man heute trotzdem kein böses Wort oder erfährt Verbitterung über die Internierung ihrer Familien. Man sei dankbar für die Hilfsbereitschaft der Einheimischen während der Zeit, als sie in Bad Wurzach gefangen gehalten wurden. Sylvia Diamond, Angela Thom oder Roy Newton sprechen immer wieder von „Reconciliation“ (Versöhnung).

Als Vorsitzende des Partnerschaftskomitees setzt sich Lola Garvin seit langem für die Beziehungen zwischen Jersey und Bad Wurzach ein und hat das Besuchsprogramm für die 30-köpfige Delegation auf britischer Seite organisiert. Ihre Gefühle bei der Gedenkfeier kann sie kaum beschreiben. „Es ist so, als seien meine Eltern noch da“, sagt sie den Tränen nah. So wie ihr geht es vielen Besucherinnen und Besuchern, an der Gedenktafel für die im Lager Verstorbenen oder beim Besuch der Gräber, wo kurz über ihr Leben berichtet und Blumen niedergelegt werden. Als achtmonatiges Baby nach Wurzach mit ihren Eltern verschleppt, empfindet Lola heute Freude über die Willkommenskultur und das Verständnis, das ihr und den anderen Gästen aus Jersey entgegengebracht wird. „Aussöhnung“ und „Friede“ – das möchte sie auch an die Enkel weitergeben, die mitgereist sind und die ihre Botschaft schon verstanden hätten. Die Erzählungen der Großeltern, die dreieinhalb Jahre lang schwere Zeiten im Lager durchmachen mussten, will sie am Leben erhalten. Innerhalb von 24 Stunden mussten 600 Briten damals auf Jersey ihre Koffer packen, wussten nicht, wohin sie gebracht wurden, geschweige denn, warum sie als Zivilsten überhaupt aus ihrer Heimat herausgerissen und dabei auch Familien rücksichtslos getrennt wurden.

200

Kinder waren in „The Schloss“ wie es die Briten nannten, eingesperrt.

200 Kinder waren in „The Schloss“ wie es die Briten nannten, eingesperrt. Die Älteren erhielten keinen ausreichenden Schulunterricht, ein Mangel, den sie nach der Rückkehr nicht wieder aufholen konnten. Die Eltern, alle inzwischen verstorben, litten ihr Leben lang unter dem Trauma der Gefangenschaft, über das lange Zeit auf den Kanalinseln nicht gesprochen wurde.

Eine Wurzacherin erinnert sich

„Ich könnte weinen“, beschreibt auch Anna Maul ihre Gefühle bei der Trauerfeier, wenn sie an die Zeit zurückdenkt, wo das Schloss ein Internierungslager war, was man ihm heute nun wirklich nicht mehr ansieht. „Es war ganz traurig“, jeden Tag mit den Eltern Holz und Dinge für das tägliche Leben von ihrem Bauernhof ins Lager zu bringen und dort die Gefangenen zu erleben. Captain Frank Ray, der britische „Lagerchef“ sei fast täglich zu ihnen mit Bestellungen gekommen. Freundschaften hätten sich entwickelt, aber „es war sehr gefährlich, die SS war ja immer auf Lauer, man musste sehr aufpassen. Es war einfach furchtbar, man kann es gar nicht beschreiben.“ Anna Maul war auch schon auf Jersey. Sie freut sich über den Besuch der als Kinder Internierten und über den Austausch heutzutage. „Wir alle wollen doch Frieden“, das steht auch für sie im Mittelpunkt, 80 Jahre nach der Befreiung des Lagers und ihrer Heimat.

Lola Garvin war acht Monate alt, als sie mit ihren Eltern aus Jersey mit 600 Landsleuten nach Oberschwaben deportiert wurde. Seit langem setzt sie sich für die Aussöhnung zwischen Briten und Deutschen ein. Foto: Meier-Braun

HINTERGRUND

Austausch Die Historikerin und langjährige Lehrerin am Salvatorkolleg in Wurzach, Gisela Rothenhäusler, hat den Austausch und das Besuchsprogramm organisiert und ist die „gute Seele“ der Städtepartnerschaft mit St. Helier, der „Hauptstadt“ von Jersey. Für ihr Engagement in Sachen Versöhnung und Erinnerungskultur wurde ihr jetzt in Jersey ein hoher Orden, das „Silver Seal“, überreicht.

Buch Ihr Buch, mit zahlreichen Abbildungen, eine Geschichte des Bad Wurzacher Schlosses und der Zeit, in der die Menschen hinter Stacheldraht gefangen gehalten wurden, ist in deutscher und englischer Sprache erschienen: Gisela Rothenhäusler: Das Wurzacher Schloss 1940–1945 – ein kleines Kapitel europäischer Geschichte. Kunstverlag Josef Fink 2008. *khmb*

Anzeige